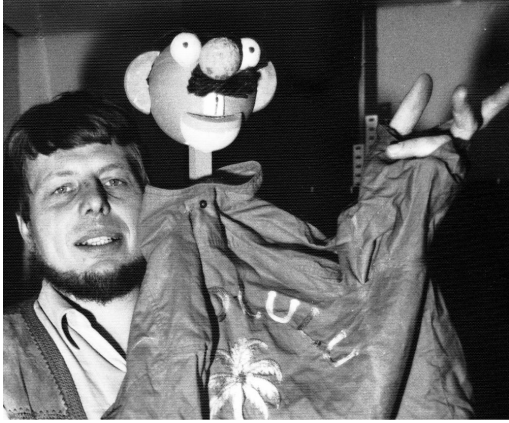




Franks Eltern waren klassische Sozialdemokraten, seine Mutter eine politisch engagierte Frau. Er wuchs auf auch im Kreis der der Roten Falken und studierte, um Lehrer zu werden. Als Dorflehrer in Esbeck ein ganzes Leben zu führen, wird nie sein Ziel gewesen sein. Dieser Beruf endete in Erfolglosigkeit. Frank entschied sich für die Seefahrt, die er mehrere Jahre betrieb. Er bereiste Jahre lang die halbe Welt und machte unterwegs Erfahrungen, die Einfluss auf seine weitere Persönlichkeitsbildung hatten. Im Freibize fand er zu Beginn der 1970er Jahre den Posten, der ihn "dienstlich" - aber vor allem im Umgang mit den dort ein- und ausgehenden vielschichtigen Menschen - ausfüllte. Das FBZ war nicht nur seine kleine berufliche Heimat, sondern bildete auch die politische und kulturelle Grundlage für sein weiteres Leben. Ich begegnete ihm dort in der Anfang der 1970er Jahre im FBZ gegründeten Braunschweiger "Werkstatt" des "Werkkreises Literatur der Arbeitswelt". Hier sollte "Arbeiterliteratur produziert" werden, was auch ein wenig geschah und die durch nicht verloren gegangene Publikationen erhalten geblieben ist. In einem "Werkstattheft" mit Prosa und Lyrik finde ich sein Gedicht "Die Fünfte" über die Abfahrt seines "Tankers" aus Japan in Richtung des südchinesischen Meeres. Der letzte Vers: *Und nun wir hier/vor der Küste Vietnams/vor Hué, wo Buddhisten sich verbrannt hatten/vor My Lai, wo unsere Verbündeten gemordet hatten/und wir scheinbar sicher unbetroffen/um Schussweite entfernt/Beethoven hörend/einem Seerecht unterworfen/das Streik außerhalb des Heimathafens/als Meuterei verurteilt/vagabundierende Proleten/vereinzelt, isoliert, machtlos, ohnmächtig wütend.*

*Da schwor ich mir,
ein scheinromantisches Dasein,
das Solidarisierung verhindert,
aufzugeben.*

Wer erinnert sich noch an die frühe Braunschweiger Umweltbewegung gegen ein geplantes und von nicht unbedeutenden Gewerkschaftern - wegen der Arbeitsplätze!! - unterstütztes Bleichemiewerk im Hafengebiet? Wer war dabei, als am 12. April 1975 1600 Menschen durch die Stadt zogen und den deutlich machten: "Kein Bleichemiewerk in Braunschweig!" Der Werkkreis veröffentlichte in seinen "Bleistiftnotizen" dazu Lyrik in dem kleinen Bändchen "Plumbum". Ein Ausschnitt: *Sind fremde Extremisten/in unsere Stadt gereist?/Es weht durch Braunschweigs Gassen/ein ungewohnter Geist:/Wo sonst der brave Bürger/auf sanftem Kissen schlief/da werden viele Hundert/mit einem Mal aktiv.* Die gerade gegründete Bürgerinitiative führte im März 1975 im FBZ eine der vielen darauf folgenden Bürgerversammlungen durch. Braunschweig blieb "bleifrei"! Drei anderer Namen aus dieser Zeit: Elke Flake, Manfred Barde, Ingeborg Gerlach.

Frank war auch dabei, als am 13. November 1976 in Brokdorf "der Staat" mit Hubschraubern, Gasgranaten und Knüppeln Jagd auf die gewachsene Anti-Atomkraft-Bewegung machte. Dieser Gewaltausbruch gegen protestierende Bürgerinnen und Bürger wurde zu seiner Zäsur: Fiese Äußerungen von Bundeskanzler Helmut Schmidt über Menschen, die sich die demokra-

tische Freiheit genommen hatten, Kritik auszudrücken, führten zur Distanz zu Sozialdemokraten.

Frank wurde Puppenspieler, brachte auf diesem Wege in vielen Vorstellungen mit selbst hergestellten Puppen und Texten seine gesellschaftlichen Ideen unter die Leute. Als Braunschweiger Geschichtsschreiber Hermen Bote trat er bei einem Stadtfest 1983 als "Zeitzeuge" des Mittelalters auf. Eine Krankheit hemmte zunächst und unterbrach daraufhin sein engagiertes Leben. Während eines Klinikaufenthaltes wurde ohne seine Beteiligung seine mit Büchern voll gestopfte Wohnung "zwangsgeräumt". Frank Thunack ohne Bücher, wie konnte man ihm das antun? Er zog nach Wolfenbüttel, besuchte erneut als guter Kunde die hiesigen und andere Antiquariate und schuf sich eine neue Bibliothek, die, bemühte man sich um einen Überblick, einen eher überforderte.

Frank begab sich forschend, umgeben von Katalogen, Lexika und unglaublicher Mengen historischer und politischer Bücher ins Mittelalter, initiiert von Hermen Bote und Till Eulenspiegel. Seine Freunde vermieden es manchmal, in seiner Gegenwart Eulenspiegel zu erwähnen. Tat man es, bannte er sein Gegenüber in langwierige und detailreiche Ergebnisse seiner Eulenspiegel-Forschungen. Und Hermen Bote war für ihn nicht der Autor des Eulenspiegel-Buches, seine Forschungen führten zu einem anderen Ergebnis. Er sah Eulenspiegel anders als die elitäre Germanistik und besonders auch anders als das durch eine schleichende Lausannisierung herabgewissenschaftliche Eulenspiegel-Museum in Schöppenstedt. Für Frank Thunack waren die 96 Eulenspiegel-Historien verklausulierte Beschreibungen der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts. Er schaffte es, die Hintergründe von fast zwanzig Historien detailreich untermauert durch historische Fakten aufzuklären. Was er nicht schaffte, war die schriftliche Fixierung seiner Forschungsergebnisse. Als langjähriges Mitglied des Freundeskreises Till Eulenspiegels schaffte er es auch nicht, die hier zusammengefassten Mitglieder für seine Forschungen so zu interessieren, ihn auch zu Vorträgen ins Schöppenstedter Museum einzuladen. Dieses Museum gehört leider zu denjenigen, die in statischer Selbstverherrlichung angeblich feststehende Positionen vertreten und andere Meinungen nicht nur nicht zulassen, sondern sie auch boykottieren. In der eine freie Eulenspiegel-Diskussion zulassenden Möllner Eulenspiegel-Gilde fand Frank glücklicherweise Menschen, die Gefallen an seinen weit an den Schöppenstedter Eulenspiegel-Überforschungen vorbeilaufenden Erkenntnissen fanden und ihn zu mehreren Vorträgen einluden. So konnten einige seiner Forschungsergebnisse und Eulenspiegel-Interpretationen in mehreren Ausgaben der Möllner Gildebriefe erhalten werden. Ja, Frank Thunack, der im Braunschweiger Eulenspiegel-Land den professionellen Eulenspiegel-Bewahrern gleich dem bekannten erfolglosen Propheten nichts galt, wehrte sich daher vehement, seinen Nachlass, bestehend aus seiner Eulenspiegel-Bibliothek und sehr vielen Notizen, dem Schöppenstedter Museum zu übergeben. Nach einer schweren Krankheit, fast erblindet und nicht mehr in der Lage zu lesen und sich selber zu versorgen, zog er in ein Seniorenheim. Es gelang doch noch, ihn zu überreden, den Schöppenstedtern seine Eulenspiegel-Fragmente zu übergeben,
Frank Thunack ist tot. Eulenspiegel lebt. Hic fuit!